

Fünfzehntes Kapitel.

O höre Himmel, mein Gebet,
Das Billigste nur sich erlehrt:
Ein wenig Ehre, Gut mit Maß,
Gesunden Leib ohn' Unterlaß,
Fern von der Städte wildem Braus
Am schatt'gen Quell ein kleines Haus,
Den Freund, ein liebes Weib zur Seit',
Doch allererst Zufriedenheit.

Ein Ungenannter.

Mark und Bridget blieben eine Woche ganz allein auf dem Riff, und diese Zeit entschwand ihnen wie ein einziger Tag. Sie waren gemeinsam in das Glück des Augenblicks so sehr vertieft, daß sie sich fast vor der Stunde der Rückkehr fürchteten. Alles wurde besucht, sogar der verlassene Anker, und Mark machte einen Ausflug nach Osten, um seine Gattin in dieser Richtung auf's offene Meer hinauszuführen: aber das Schiff und der Krater hatten das größte Interesse für Bridget, und sie wurde derselben nie müde, obschon sie sich am liebsten auf dem ersteren aufhielt. Hafteten doch daran ihre theuersten Erinnerungen; an Bord desselben Schiffs war sie getraut worden, und jetzt fand sie vor der Hand, wo nicht für die Dauer, darin ihre Heimath. Sie hatte so lange unter Zelten und in den Hütten der Wilden leben müssen, daß ihr die Bequemlichkeiten des Mancocus wie die eines Palastes vorkamen. Sie

boten sogar einige Zierlichkeit, obgleich es in jener Periode der Republik nicht üblich war, Schiffe mit der Pracht von königlichen Yachten auszustatten, wie es heutzutage geschieht. Namentlich war der *Nancocus* sehr bequem eingerichtet. Die Kajüten befanden sich auf dem Deck oder unter einer Hütte und hatten daher gehörigen Licht- und Luftzutritt. Unten lagen die Vorrathsräume, die noch manchen Luxusartikel bargen, obschon die Zeit nachgerade verderblich auf sie einwirkte. Das Brod war nicht mehr so gut wie vordem und auch der Thee hatte von seiner Kraft und seinem Wohlgeschmack verloren. Aber der Zucker zeigte noch dieselbe Süße, wie am Tag seiner Einschiffung, und auch mit dem Kaffee war augenscheinlich keine Veränderung vorgegangen. Von der Butter wollen wir nichts sagen. Bridget erklärte in der herzigsten Weise von der Welt, sobald sie Dido in Thätigkeit setzen könne, sollten die Vorrathsräume genau untersucht und durchaus gereinigt werden. Und wie bequem und lustig nicht die Schiffsküche war! Mark hatte die Behausung darüber abgetragen, weil die Zeltdecke allen Anforderungen entsprach, und seine Gattin meinte, es sei eine wahre Lust, an einem so lieblichen Platz ihm sein Essen zu bereiten. Das erste Gericht, welches Bridget im buchstäblichen Sinn des Worts eigenhändig für Mark oder vielmehr für Jemand anders kochte, war eine Platte voll „Gras,“ wie damals sogar die gebildetsten Amerikaner die Spargel zu nennen pflegten. Das junge Paar hatte sich nach dem Spargelbeet der Lehminsel begeben und die Pflanzung daselbst in dem üppigsten Zustande getroffen. Zwar fehlte es dem Gericht an Butter, denn, um die Wahrheit zu sagen, Bridget hatte es verschmäht, bei dieser Gelegenheit von dem Schiffsvorrath Gebrauch zu machen; aber zum Glück war noch genug Del vorhanden, um dafür Ersatz zu bieten. Mark erklärte, er habe in seinem Leben nie etwas nur halb so Gutes gekostet!

Nach Ablauf der Woche gab der Gouverneur — ein Titel, Mark's Riff.

welchen Heaton unserem Mark verliehen hatte und den jetzt Bridget scherzhafterweise gleichfalls in Anwendung brachte — seine Ansicht dahin ab, daß es jetzt an der Zeit sei, sich von ihrem Paradies loszureißen. Wie zuvor war dem jungen Gatten das Riff so lieblich vorgekommen, und er meinte, man könne nunmehr ohne Murren das ganze Leben darauf verbringen. Bridget gab ihm wieder und wieder die Versicherung, sie habe sich nie zuvor auch nur halb so glücklich gefühlt, und so sehr sie auch Anne und deren Kind liebe, könnte sie doch noch einen Monat auf der Kraterinsel bleiben, ohne ihrer Umgebung im Mindesten satt zu werden. Die Klugheit forderte jedoch die Rückkehr nach dem Pic, da unser Held, nachdem er von der Nähe bewohnter Inseln unterrichtet war, sich nicht mehr vor fremden Eingriffen sicher fühlen konnte.

Die Fahrt ging glücklich von Statten und die Scene gewann durch den Umstand, daß der Reshamony vor der Bucht lag, einen Anschein von Civilisation und Leben. Das vorgedachte Fahrzeug kam mit seiner letzten Ladung von Mancocus zurück und hatte jetzt Alles nach dem Pic geschafft, zwei Ziegen ausgenommen, die dort gelassen und in die Berge getrieben worden waren. Auch Wigelow befand sich diesmal an Bord, und das ganze Colonistenhäuflein war jetzt auf dem Vulkans-Pic versammelt. Dagegen brachte Bettis eine Nachricht mit, die dem Gouverneur viel Sorge bereitete. Er meldete nämlich, daß sie nach Ladung der Pinasse, als sie nur auf eine passende Tageszeit warteten, um von der Mancocus-Insel aufzubrechen, eine Flotte von Canoes und Flößen bemerkt hätten, die von der Gruppe herkamen, — wie sie allgemein den Inselhaufen nannten, der zunächst von ihnen im Nordwesten lag. Vermittelt eines Fernglases hatte sich Bob überzeugt, daß ein gewisser Waally im vordersten Kahne saß, und dies betrachtete er für ein schlimmes Zeichen. Waally war Doroony's furchtbarster Nebenbuhler und bitterster Feind; aus dem Umstande also, daß er eine solche Flotte anführte, zog Bob den Schluß, der wackere Betto habe in neueren

Zwistigkeiten den Kürzern gezogen und sein Gegner sei jetzt darauf aus, weiteren Unfug anzurichten. In der That konnte nicht wohl angenommen werden, daß die wilden Eingeborenen, wenn sie wußten, daß sich in der Nähe ein Berg wie die Mancocus-Insel befand, nicht den Wunsch hegten, ihn zu untersuchen, wo nicht gar in Besitz zu nehmen.

Betts halte kaum diese Entdeckung gemacht, als er abschob und seine Segel ausbreitete. Er wußte wohl, daß der Pinasse, namentlich an einem Winde, kein Fahrzeug der Insulaner nachkommen konnte, weshalb er vor der Abfahrt noch eine Stunde um die Flotille herum manövrirte, um seine Beobachtungen zu machen. Es handelte sich hier augenscheinlich um einen Kriegszug, und Bob meinte sogar, unter den Wilden Weiße entdeckt zu haben; wenigstens hatte er in dem gleichen Canoe mit dem schrecklichen Waally zwei Personen bemerkt, die ihm wie weiße Matrosen in halbwilder Tracht vorkamen. Es war nichts Außerordentliches, wenn Seeleute auf die Inseln im stillen Weltmeer triffeten, und es gab keine Gruppe, auf der sich nicht mehr oder weniger derartiges Volk finden ließ; aber Bob betrachtete die Anwesenheit dieser Männer für ein weiteres schlimmes Vorzeichen und hielt es deshalb für nöthig, Allem aufzubieten, um ihnen Sand in die Augen zu streuen. Als er daher mit der Pinasse die Flotille verließ, steuerte er statt nach dem wahren Kurse windwärts von der Insel in eine fast entgegengesetzte Richtung und hielt wohl leewärts von dem Lande ab, um nicht unter den Höhen bekalmt zu werden, denn unser wackerer Theer wußte wohl, daß die Canoes mit ihren Rudern ihn schnell eingeholt haben würden, sobald er den Wind verlor.

Unsere Kolonisten pflegten unmittelbar vor Sonnenuntergang von der Mancocus-Insel abzustossen und die ganze Nacht hindurch einen südöstlichen Kurs einzuhalten. Dies brachte sie stets mit Tagesanbruch so weit, daß sie des Rauchs aus dem Vulkan ansichtig wurden, und dann hielten sie auf den Pic ab. Der nun

folgende Tag verlief gemeiniglich in der Aufgabe, sich bis auf räthliche Nähe nach dem Vulkan hinaufzuschlagen, und wenn man dann um Sonnenuntergang nordöstlich lavierte, so stand am folgenden Morgen der Meshamony nicht mehr weit von den Klippen des Vulkans-Pics, wenn er dieselben nicht gar schon erreicht hatte. Natürlich konnte unter den erwähnten Umständen Bob vor Einbruch der Nacht nicht weit kommen, und dann befand er sich in einer Lage, eine beliebige Richtung einzuschlagen. Zum Glück war es Neumond, obschon von einem so kleinen Fahrzeug, wie der Meshamony war, nicht zu befürchten stand, daß man es selbst in einer mondhellen Nacht auf eine weite Entfernung hin sehen konnte. Bob beschloß daher, sich nach dem nördlichen Ende der Insel oder nach dem niedrigen Cap, — wie es von den Colonisten wegen des Umstandes genannt wurde, daß es sich als ziemlich große Niederung vor dem Gebirg ausbreitete — hinaufzuschlagen; einmal wieder in der Höhe des Caps und ziemlich weit innen konnte er vielleicht Entdeckungen machen, die ihnen zu statten kamen. Es waren zwei oder drei Stunden erforderlich, um durch eine Windwärtsfahrt den verlorenen Grund wieder zu gewinnen; um eilf Uhr stand jedoch der Meshamony nicht nur in der Höhe des Caps, sondern ganz in der Nähe des Landungsplatzes. Unter solchem Klima und bei dieser Jahreszeit war Feuer unnöthig, — ja, man brauchte es zu allen Zeiten nur zum Kochen, und Bob konnte deshalb aus diesem Kennzeichen den Lagerplatz der Wilden nicht auffinden. Gleichwohl verschaffte er sich alle wünschenswerthe Auskunft ohne große Gefahr oder irgend einen waghalsigen Schritt von seiner Seite. Er ließ die Segel des Boots nieder und fuhr an den Felsen hin, wo die Pinasse in der Regel anlegte, denn die Canoes und Katamarans hatten sich eines andern weniger günstigen Hafens bedient. Dann stieg er ans Land und schlich sich am Ufer in die Richtung hin, wo die Wilden schliefen. Ohne es zu wissen, wurde er beobachtet, und er duckte sich eben unter einiges Gebüsch, um

näher zu kommen, als er auf seiner Schulter eine Hand fühlte. Dies war ein Augenblick, der mit Blutvergießen drohte; aber Betts hielt an sich, als er in gutem Englisch die Worte vernahm:

„Wohin geht's, Kamerad?“

Diese Frage, vorsichtig in gedämpftem Tone gehalten, ermutigte Bob. Er bemerkte jetzt, daß die beiden Männer, welche er ganz richtig für Matrosen gehalten, in den Gebüschten saßen, wo sie schon geraume Zeit die Bewegungen der Pinasse beobachtet hatten. Sie bedeuteten Bob, daß er nichts zu besorgen habe, weil alle Wilden in einiger Entfernung schliefen, und begleiteten ihn nach dem Reshamony zurück. Hier erkannte zu großer Ueberraschung und Freude aller Betheiligten Bigelow die beiden Matrosen, da sie nicht nur früher seine Schiffskameraden gewesen, sondern sogar Landsleute waren, deren Familien kaum eine halbe Stunde von einander gewohnt hatten. Die Schicksale dieser drei Wanderer hatten viele Aehnlichkeit. Sie waren mit einem trunkliebenden Kapitän ins stille Weltmeer ausgefahren um Wale zu fangen, und hatten in der Folge ihr Schiff verloren. Bigelow fand sich nach Panama zurück, wo er, wie bereits bemerkt, von Teresas dunkeln Augen gefesselt wurde, während Peters im Laufe seiner Wanderungen mit Jones zusammentraf. Die letzten zwei Jahre hatten sie unter den Perlen-Inseln zugebracht, ohne zu wissen, was sie thun sollten, bis ihnen Waally befahl, sie sollten sich dem gegenwärtigen Zuge anschließen. Aus den verschiedenen Winken der Häuptlinge hatten sie entnommen, daß sichs darum handelte, ein Häuflein Christen zu plündern und zu tödten, oder sie zu Sklaven zu machen. Sie hatten von dem „Canoe“ gehört, das zwölf Monate tabuet gewesen, konnten aber nichts Näheres erfahren und mußten daher das Meiste sich selbst deuten. Es war ihnen nicht gestattet, nach den unter Doroony's Herrschaft stehenden Inseln hinüberzugehen, sondern sie wurden eifersüchtig auf dem Antheil der Gruppe zurückgehalten, der unter Waally's Botmäßigkeit stand, weshalb es ihnen nicht möglich gewesen war, von dem Colonistenhäuflein, das

nach Süden gezogen, etwas Näheres zu erfahren. So weit war Peters dem Wesentlichen nach in seinem Bericht gekommen, als ein Lärm unter den Wilden den Weißen andeutete, es sei nöthig, in Betreff ihrer Zukunft einen Entschluß zu fassen. Jones und Peters gaben zu, es sei nicht gerathen, länger zu bleiben, obschon der Letztere mit seiner Ansicht nicht recht heraus wollte, wie sich denn auch später darthat, daß er eine Indianerin geheirathet hatte, welcher er sehr zugethan war, so daß ihm der Gedanke, sie zu verlassen, nicht recht gefallen wollte. Es war jedoch keine Zeit zu langer Ueberlegung, weshalb er, fast ohne zu wissen, was er that, Jones in die segelfertige Pinasse folgte, und sie hatten bereits mehr als zweihundert Ruthen Seeraum gewonnen, bis er Zeit fand, des zurückgebliebenen Weibes zu gedenken. Sein Begleiter tröstete ihn mit der Aussicht, man werde wohl der Petrina — denn diesen Namen hatten sie der hübschen, jungen Wilden gegeben — Nachricht zugehen lassen können, und so dürfe man mit Sicherheit darauf zählen, daß sie früher oder später ihren Weg nach der Rancocus-Insel finden werde.

Bob säumte nicht mit einer so wichtigen Vermehrung seiner Streitkräfte die Fahrt fortzusetzen, und überließ es Waally, beliebige Entdeckungen zu machen. Wenn die Eingeborenen die höheren Theile des Berges erstiegen, so mußten sie nothwendig den Rauch des Vulkans und den Pic zu Gesicht bekommen, obschon sie dadurch nicht wohl in die Lage gesetzt wurden, das Riff oder überhaupt einen Theil jener niedrigen Klippengruppe zu entdecken. Immerhin hatte man zu besorgen, daß sie den Versuch machten, nach dem Vulkans-Pic hinüberzufahren, obschon der Umstand, daß der Letztere unmittelbar windwärts von der Rancocus-Insel lag, dem Erfolg ernste Hindernisse in den Weg legte. Allerdings wenn die Matrosen bei ihnen geblieben wären, so hätten diese die Indianer belehren können, Wind und Wellen zu bewältigen; doch sie befanden sich jetzt auf der Pinasse und gaben ihre Ansicht dahin ab, sie dürften aus ihren Beobachtungen unter den Eingeborenen wohl die

Folgerung ziehen, daß es denselben sowohl an Geschicklichkeit, als an Ausdauer gebreche, um ihre ärmlichen Fahrzeuge vierzig Seemeilen todt gegen den Wind und gegen eine See zu führen, wie man sie gewöhnlich in diesem Theile des stillen Weltmeers fand.

Bei den Colonisten fanden die beiden Rekruten eine sehr willkommene Aufnahme. Bridget lächelte, als Mark die Andeutung fallen ließ, daß Jones, der ein recht ansehnlicher Bursche war, einen passenden Mann für Johanne abgeben dürfte, und die Bemerkung beifügte, es werde ihm als der Obrigkeit des Gebiets ohne Zweifel im Lauf der nächsten sechs Monate anheimfallen, sie ehelich zu verbinden. Die schlimmen Absichten der Wilden ließen übrigens unsrem Häuflein keine Zeit an Hochzeiten zu denken, und es wurde deshalb ein Plan zur Leitung der künftigen Angelegenheiten berathen. Da Mark als das Haupt der Colonie betrachtet wurde und jedenfalls die meiste Erfahrung besaß, so gewann seine Ansicht über die seiner Gefährten die Oberhand, und alle seine Vorschläge fanden beifällige Aufnahme. An Bord des Schiffs standen acht Karronaden, lauter neues Geschütz mit gutem Räderwerk, das sich leicht behandeln ließ und auf Zwölfpfünder gebohrt war. Auch fehlte es dem Pulver-Magazin nicht an Munition, da kein Handelsschiff nach den Fidshi-Inseln steuerte, ohne gehörig bewaffnet zu sein. Mark trug deshalb darauf an, schon am nächsten Tag mit dem Meshamony nach dem Riff zu fahren und zwei der Karronaden mit einem gehörigen Vorrath von Pulver und Kugeln nach dem Pic zu schaffen. In der Schlucht, oder auf der Treppe — wie sie gemeiniglich genannt wurde — befand sich ein Punkt, von welchem aus man den Zugang gegen eine ganze Armee schützen konnte, denn die sonst überall senkrecht abfallenden Felsen traten hier so zusammen, daß es wohl anging, den Pfad durch ein enges Thor zu schließen. Dieses wollte nun Mark vorderhand nicht anfertigen, weil er es für unnöthig hielt; indeß hatte er im Sinne die beiden Geschütze an dem erwähnten Paß aufzustellen — eine der Karronaden auf

einem ebenen Felsen unmittelbar darüber und ein wenig seitwärts, so daß nicht nur der Eingang der Bucht und die Bucht selbst, sondern auch der ganze untere Pfad bestrichen werden konnte, die andere auf einer zweiten natürlichen Plattform etwas weiter oben, von wo aus sie die ganze Schlucht auf ziemliche Entfernung hinab, ferner die Hafenmündung und die volle Hälfte des kleinen Beckens beherrschte.

Bob billigte diese Maßregel sehr, obschon sämtliche Matrosen zu sehr an den Gehorsam gegen ihre Offiziere gewöhnt waren, um gegen Mark's Anordnungen nur den mindesten Einwurf zu erheben. Betts war der Einzige, welcher den ganzen Pic umgangen hatte; aber er stimmte mit Mark und Heaton, die in ihrem Boote gleichfalls von einem großen Theil der Klippen Einsicht genommen, vollkommen in der Ansicht überein, daß es einem menschlichen Wesen unmöglich sei, die Fläche anders als vermittelt der Treppe zu erreichen. Hiedurch gewann natürlich die Befestigung der letzteren eine um so größere Wichtigkeit, weil sie die ganze Insel in ein zweites Gibraltar umwandelte. Allerdings blieb das Riff noch immer räuberischen Einfällen preisgegeben; aber Mark meinte, wenn ein Theil ihrer Streitmacht im Schiff bleibe, so könne man mit zwei oder drei Karronaden leicht fünfhundert Eingeborne zurückschlagen. Was den Krater betraf, so hielt es nicht schwer, ihn unbezwinglich zu machen.

Bei der Berathung, in welcher diese Punkte zur Sprache kamen, machte Heaton den Vorschlag zur Herstellung einer Art von Regierung oder Autorität, welcher feierlich der Eid des Gehorsams geleistet werden sollte. Dieser Gedanke fand eine günstige Aufnahme, und Mark wurde einstimmig zum lebenslänglichen Gouverneur gewählt, während die Rechtspflege mit ihren jeweiligen besonderen Bestimmungen durch einen Rath von Dreien mit gleichfalls lebenslänglicher Bestellung besorgt werden sollte. Dieser Rath bestand aus dem Gouverneur, Heaton und Betts. Die mensch-

liche Gesellschaft gründet ihren Bau leicht auf gerechte Grundsätze, wenn sich's um einfache Interessen und wenige Bedürfnisse handelt. Nur die verschiedenartige Gestaltung dieser Momente gibt gerne Anlaß zum Abweichen vom richtigen Wege. Auf unserer Insel waren die meisten Angehörigen derselben an den Gedanken gewöhnt, daß Erziehung und praktischer Takt dem Menschen gewisse Ansprüche auf Ordnung der Angelegenheiten verleihe, und bisher hatte der Demagogismus unter ihnen nicht Platz gegriffen. Es wurden einige nöthige Vorschriften, welche auf die eigenthümliche Lage der Colonie Bezug hatten, erlassen und veröffentlicht, worauf sich der Meeting auflöste. Zum Glück hatten die Colonisten noch weit, sehr weit hin bis zu dem Lieblings-Sophisma unserer Tage, welches den Ungebildeten glauben machen will, es sei für einen Gesetzgeber ein Vortheil, seine Laufbahn so tief als möglich auf der Stufe der Unwissenheit zu beginnen, damit er das werde, was man so gern einen „selbstgemachten Mann“ nennt.

Mark trat nun das Commando an und erließ seine Befehle mit Würde. Zuerst wandte er seine Aufmerksamkeit der Befestigung des Pico zu. An Musketen und Jagdgewehren fehlte es nicht, da sich Heaton reichlich mit Waffen und Munition vorsehen hatte. Zu bequemer Aufbewahrung der letzteren sollten Peters und Jones eine Art Felsenhöhle zurichten, die nicht nur den geeigneten Umfang bot, sondern auch sehr zweckmäßig unfern des oberen Theils der Treppe gelegen war. Dieses neue Pulvermagazin vereinigte außerdem die unerläßlichen Erfordernisse in sich, daß es vollkommen trocken und gegen jeden Zutritt des Wassers geschützt war. Zunächst wurde nach der nackten Spitze des Pico ein großer Haufen dörren Holzes geschafft. Dieses sollte bei Nacht angezündet werden, im Falle die Canoes während Mark's Abwesenheit herankamen; denn unser Held hatte im Sinne, sich nach dem Riff zu begeben, und glaubte von dort aus ein derartiges Signal bemerken zu können. Nachdem alle diese Anordnungen getroffen waren, ging der Gou-

verneur mit Betts, Bigelow und Sokrates unter Segel, während Heaton mit Peters und Jones zurückbleiben sollte, um den größten Theil der Frauenzimmer unter ihre Obhut zu nehmen. Wir sagen den größten Theil, denn Dido und Juno machten die Fahrt mit, um die Küche zu besorgen und die Kleider der ganzen Colonie zu waschen, die zum Theil in der Pinasse mitgenommen wurden, meist sich aber an Bord des Schiffes befanden. Mit dem Waschen nämlich hatte sich Mark am allerunliebsten abgegeben, und da er Hemden fast ad libitum besaß, so hatte Bridget derer fast hundert unter der „schwarzen Leinwand“ vorgefunden. Es stand daher nicht zu besorgen, daß die „Wäsche“ zu klein ausfallen würde.

Auf Betts machte die Veränderung, die unter den Klippen vorgegangen war, einen tiefen Eindruck. Die Stellen, die er so oft mit seinem Floß befahren hatte, waren jetzt trockenes Land, und den Krater kannte er kaum mehr. Letzterer war jetzt ein lieblich grünender Hügel und Kitty hielt mit ihrem neuen Freunde das Gras so kurz, als man nur wünschen konnte. In gleicher Weise fiel ihm das Innere auf, denn außer dem gut bestellten Garten, der nur ein wenig des Karsts bedurfte, sah er ganze Acres Wiesengrund, deren Gras nur gemäht zu werden brauchte. Mark hatte schon bei seinem letzten Besuch des Kraters diesen Umstand bemerkt, und deshalb Sokrates beauftragt, zur Heubereitung Sense und Gabeln mitzubringen.

Am Morgen nach der Landung ging Alles an's Werk. Die Weiber stellten unfern der Quelle unter einer für diesen Zweck ausgespannten Zeltdecke ihre Zuber in Bereitschaft und waren bald bis über die Ellenbogen im Seifenschaum. Die Sense verrichtete ihre Arbeit und die Pinasse wurde nach dem Schiff herumgeholt. Drei rüstige Matrosen hielten die Karronaden heraus und brachten sie in dem Boote unter. Dann folgte die Munition nebst einem halben Duzend Fäßchen mit Ochsen- und Schweinefleisch, die gleichfalls in den Meshamony geschafft wurden. Seit langer Zeit

hatte Mark von dieser Kost nur selten etwas berührt, da seine Speisekammer mit Fischen, Eiern, Hühnern und Schweinefleisch reichlich bestellt war; aber einige der Matrosen sehnten sich nach Schiffs-Provision, nach dem schon mehr als zwei Jahre eingesalzenen Ochsen- und Schweinefleisch, und der Gouverneur meinte, er könne sie wohl ihr Gelüsten büßen lassen. Zudem konnten die leeren Fässer auf dem Pic nützlich werden, während die Lacke sich trocknen und zu Salz pülvern ließ.

Der nächste Tag verging in Ladung des Neshamony und in Bestellung unterschiedlicher Angelegenheiten auf dem Riff. Man hatte die Schweine zusammengetrieben und gefüttert, worauf Mark eines derselben schoss, säubern ließ und einen großen Theil des Fleisches in die Pinasse schaffte. Auch schickte er Bob nach seinem alten Fischgrund in der Nähe der Lehm-Insel, von wo Letzterer fast hundert Stück der trefflichen Backfische mitbrachte. Diese wurden gleichfalls vertheilt und eine Portion davon Dido zur Zubereitung übergeben, der Rest aber, nachdem man eine zureichende Anzahl für ein gutes Nachtessen abgefondert hatte in der Pinasse untergebracht. Gegen zehn Uhr Nachts segelte der Neshamony aus, und Mark führte die Steuer in die offene See hinaus, worauf er seinen Posten an Bob abtrat. Bigelow blieb in dem Schiffe, um das Schnittholz zu untersuchen, von dem sich noch großer Vorrath zwischen den Decken und dem untern Raum befand, während Sof's ganze Familie theilweise mit der Wäsche, theilweise mit der Feuernte zu schaffen hatte. Ehe sich Mark zum Schlummern niederlegte, sah er sich im Süden um, ob er kein Feuerzeichen bemerken könne; da er jedoch kein derartiges Signal am Horizont bemerkte, so entnahm er daraus, daß die Wilden im Laufe des Tags dem Pic nicht nahe gekommen waren. Mit dieser Ueberzeugung schlummerte er ein und schlief fort, bis ihm Bob meldete, daß die Pinasse unter den Klippen laufe. Der ehrliche Seemann wußte nämlich nicht, wo er den Eingang der Bai suchen sollte; denn die

Klippen schoben sich so gegen einander vor, daß die Oeffnung nur dann bemerklich wurde, wenn man ihnen in einer bestimmten Richtung ganz nahe kam. Mark selbst hatte sie bei seiner ersten Reise nur zufällig entdeckt, — ein Umstand, ohne den er nie in die Lage gekommen wäre, die Höhen zu erreichen; denn spätere Untersuchungen zeigten, daß am ganzen Umkreis des Pies dies die einzige Stelle war, durch welche die Ebene zugänglich wurde. Die Anlegung einer künstlichen Steige würde eine Arbeit von Monaten, vielleicht von Jahren gefordert haben.

Bob hatte als Bewaffnung für den Meshamony eine von den beiden Drehbassen des Schiffs mitgenommen und feuerte sie unter den Klippen ab, um die Rückkehr des Bootes zu signalisiren. Auf dieses Zeichen kamen sämtliche Männer herunter, schleppten mit vereinigter Kraft die Karronaden durch die Treppe hinauf und brachten sie an ihre Plätze. Um die Geschütze auszulassen, ließ jetzt der Gouverneur jedes derselben mit einer Kugel und einer Kartätschen-Büchse laden. Er richtete die eine Karronade unmittelbar über den Paß selbst nach dem Eingang der Bucht und feuerte sie ab. Die Ladung segte durch die Schlucht hinunter und schlug ins Wasser, daß es zu schäumen begann. Die Lafette des andern Geschützes wurde gegen die Treppe niedergedrückt, und als man nach dem Schuß eine Untersuchung vornahm, hatten die Kugeln auf hundert Schritte hin den Pfad scharf verwettert. In der Nähe der beiden Karronaden wurden kleine Pulvermagazine angebracht, so daß man sich über den wichtigsten Theil der Vertheidigungsmittel vorderhand zufrieden geben konnte. Dann schaffte man die weitere Ladung aus Land und den Berg hinauf, obschon die letztere Arbeit volle drei Tage in Anspruch nahm. Die Vorräthe wurden unten ausgepackt und untersucht, bei welcher Gelegenheit man die Hälfte des Schweinefleisches zur Seifenbereitung bei Seite legte, während das Ochsenfleisch sich noch immer als gesund und gut erwies. Die brauchbaren Fleischwaaren wurden in Körben weiter befördert und

auf dem Berge oben wieder eingepackt, denn das Hinaufrollen der Fässer war so mühsam gewesen, daß man diese Arbeit schon nach dem ersten Versuche aufgab. Die letztere Schwierigkeit bewog Mark, auf Abhülfe zu sinnen, und er fand auch wirklich in einer Höhe von hundert Ellen über dem Landungsplatz einen Vorsprung, der geräumig genug gewesen wäre, zur Aufstellung eines ganzen Regiments zu dienen. Die „Plattform,“ wie man sie nannte, war leicht zu ersteigen und sogar ohne große Mühe mit einem Karren befahrbar, wenn man ein derartiges Wirthschaftsgeräthe besessen hätte, und Mark beschloß, hier einen Flaschenzug anzubringen. Der Punkt ließ sich auch im Gefecht für Musketiere benützen, und nach näherer Untersuchung nahm sich unser Held vor, hier eine von den beiden längern Sechspfündern aufzustellen, um die hohe See damit bestreichen zu können. Von solcher Höhe aus ließ sich nach jeder Richtung hin eine Kugel auf mehr als fünfhundert Ruthen Entfernung werfen.

Heaton hatte nichts von den Canoes bemerkt, und auch Mark konnte während der nächsten vier Tage keine Spur davon entdecken, obschon er nicht versäumte, oft selbst den Pic zu ersteigen, und eine Untersuchung des Oceans vorzunehmen. Am fünften brach er wieder mit Bob und Bridget nach dem Riff auf. Letztere freute sich namentlich auf das Schiff, denn die Cajüten erschienen ihr weit angenehmer und gemächlicher, als die Zelte, und sie liebte den Aufenthalt daselbst, weil er ihrem Gatten in der langen Einsamkeit so gut zu statten gekommen war.

Auf dem Riff angelangt, war der Gouverneur nicht wenig erstaunt, als er fand, daß Bigelow das Gerüste eines Bootes aufgeschlagen hatte, welches sogar größer war, als die Pinasse, und vierzehn Tonnen zu führen vermochte, obschon der Bau sich mehr für ein Lastschiff, als für ein Segelschiff eignete. Bei Musterung des Holzvorraths im Schiff hatte der Zimmermann nicht nur das Material zu diesem Fahrzeug, sondern auch alles Nöthige zu einem

Boot etwas größer als die Bridget vorgefunden, das wahrscheinlich für den gewöhnlichen Schiffsdienst berechnet war, im Falle das Dingy und die beiden anderen verloren gingen. Dies waren in der That werthvolle Schätze, da den Colonisten solche größere Fahrzeuge sehr zu statten kommen mußten. Den ganzen nächsten Monat waren stets mehrere Mann an beiden Booten beschäftigt, welche nach Ablauf dieser Frist vom Stapel gelassen, aufgetackelt und dem Dienst übergeben wurden. Das größte Boot in dieser kleinen Flotte, das übrigens durchaus kein Deck, nicht einmal vorne hatte, und nicht nur leichter gebaut, sondern auch leichter aufgetackelt war, indem es nur ein einziges großes Sprietsegel zum Beschlagen führte, erhielt Heaton's Mutter zu Ehren den Namen Mary, während die Jolle zur großen Freude von Sof's ganzer Familie Dido genannt wurde. Da sie schwarz wie eine Krähe angestrichen war, so erschien diese Bezeichnung nicht ganz unpassend, und Sof erklärte, das Boot gereiche seiner Alten sehr zur Ehre.

Inzwischen blieb der Neshamony nicht müßig, sondern machte im Laufe des Monats sechs Fahrten zwischen dem Riff und dem Pic, indem er dem letzteren Fische, frisches Schweinefleisch, allerlei Bedürfnisse aus dem Schiff, Eier und Salz zuführte. Auch einige Hühner und ein halb Duzend Ferkel wurden nach dem Pic verpflanzt. Die Rückfracht bestand aus großen Mengen von Reißstaaren, verschiedenen anderen Vögeln, Brodfrucht, Bananas, Dams, Cocos-Nüssen und einer von Heaton entdeckten Frucht von köstlichem Geschmack, ähnlich dem des Erdbeerenrahms. Es stellte sich später heraus, daß letztere die Charramoya war — eine Frucht, die, wenn sie gut ist, alle anderen vegetabilischen Leckerbissen an Trefflichkeit übertrifft. Bridget pflückte auch ein Körbchen voll der auf dem Gipfel sehr groß gewordenen Erdbeeren und schickte sie ihrer Schwägerin zu, während Anne ihrerseits sie bei jeder Fahrt nicht nur mit Rahm und Milch, sondern auch mit etwas frischer Butter beobachtete. Die Kälber waren angebunden worden und die Kühe gaben

nun reichlichen Vorrath an Milch, aus welcher fast so viel Butter gewonnen wurde, als man brauchte.

Am Krater brachte Sokrates Alles in Ordnung. Er mähte das Gras und schichtete mitten auf der Wiese einen zierlichen Heuschaber auf. Dann säuberte er durchaus den Garten und traf Vorbereitungen zu dessen Vergrößerung, obgleich schon der bisherige Ertrag ergiebig genug war, um allen Bedürfnissen der Colonisten zu entsprechen, da nach Verwendung einer Pflanze gleich eine andere an ihre Stelle gesetzt wurde. Auf dem Pic grub Peters, der ein halber Farmer war, ein paar Acres reichen Lehm Bodens um, und umzog ihn mit einem Heckenzaun, damit Eden auch einen Garten besitze. Letzteres schien allerdings fast überflüssig; aber die Colonisten, die an Salat, Bohnen, Rüben, Zwiebel, Gurken und die anderen Gemüse einen civilisirten Küche gewohnt waren, wurden der üppig süßen Tropenfrüchte bald überdrüssig. Nur mit den wilden Feigen glaubte Heaton, der sich gut auf Gartenkultur verstand, etwas ausrichten zu können. Er las sich drei oder vier schöne junge Stämmchen aus, deren Früchte etwas besser schmeckten, als die der umgebenden Bäume, und verpflanzte sie an einen sonnigen, lustigen Platz. Auch beschchnitt er ihre Zweige, bearbeitete mit dem Karst den Boden darum her und düngte letzteren mit Guano, dessen Eigenschaften Mark seinen Colonisten mitgetheilt hatte, obgleich Bigelow, der sich geraume Zeit in Peru aufgehalten hatte, bereits unterrichtet und Bob derjenige war, welchem der Gouverneur das Geheimniß verdankte.

Der Gouverneur und seine Lady, wie man jetzt gemeiniglich Mr. und Mrs. Mark Woolston zu nennen begann, waren nach einem Aufenthalt von mehr als einem Monat auf dem Riff eben im Begriffe, sich an Bord des Meshamony zu begeben und den Vulkans-Pic wieder zu besuchen, als der Befehl zur Ausfahrt wieder zurückgenommen wurde, weil gewisse Anzeichen in der Atmosphäre auf einen Orkan hinzudeuten schienen. Der Sturm kam

auch mit aller Macht, aber ohne so nachtheilige Folgen mit sich zu führen wie im vorigen Jahre. Die Wellen wurden zwar in alle Sunde, Buchten, Kanäle und Baien der Gruppe getrieben und nahmen die Inseln, Landungen, Halbinseln und Felsebenen ordentlich in die Wäsche, ohne daß übrigens ein wesentlicher Theil wirklicher Ueberschwemmung ausgesetzt gewesen wäre. Am Riff selbst hob sich das Wasser um einen vollen Faden, konnte aber bei mehreren Fuß die Oberfläche der Insel nicht erreichen, und so verlief das Ganze ohne weiteren Folgen, als daß es den Colonisten einen Begriff von dem neuen Klima beibrachte.

Bei dieser Gelegenheit bemerkte Mark zum erstenmal eine Veränderung, die allmählig außerhalb des Kraters auf der Oberfläche des Riffs um sich griff. In den meisten Aushöhlungen sammelten sich Niederschläge, die von verschiedenen Ursachen herrührten. Seegras, Abfall, Kehrlicht aller Art, die bei der Ueberschwemmung des vorigen Jahrs zurückgebliebenen Fische und alle die verschiedenen Atome, welche je in der Nähe des Menschen zu Bildung von Boden beigetragen hatten, wirkten zusammen. Auf dem Riff gab es viele Stellen von großer Ausdehnung, die seichte Becken bildeten, in welcher die Oberfläche zwei oder drei Fosse niedriger liegen mochte, als die der umgebenden Felsen, und dies waren namentlich die Orte, wo sich die Anhäufung einer beginnenden Erdmaterie deutlich sichtbar machte. Da in diesen Austiefungen sich das Wasser sammelte, ohne bis zum nächsten Regen völlig zu verdunsten, so unterstützte Mark die wohlwollenden Absichten der Natur, indem er von Freund Abraham White's Grasssaamen darüber streute. Im Lauf von vier Wochen begannen sich die dunkeln Felsen mit Grün zu überziehen, und es war aller Grund zu der Hoffnung vorhanden, daß nach einigen Jahren das ganze Riff in einen lachenden Wiesengrund verwandelt sein werde. Allerdings konnte der Boden, mit Ausnahme einzelner Stellen, nicht so bald die erforderliche Tiefe gewinnen; aber unter diesem Klima, wo Wärme und

Feuchtigkeit sich vereinigten, um den Pflanzenwuchs aufs Beste zu befördern, war es leicht, für Gräser von fast allen Arten Boden zu erhalten.

Mark begnügte sich übrigens nicht mit diesem einzigen Beispiel von Vorsorglichkeit. Auf der Prairie hatten sich die Schweine nun schon zwei volle Monate umgetummelt und das Seegras unter den Schlamm gewühlt — allerdings etwas lose, aber doch in sehr ausgedehntem Maßstab — und Sokrates erhielt jetzt die Weisung, sich in dem Dingy nach dem Plage hinzubegeben und ihn mit Wiesenlieschgras anzublümen. Der Schwarze war ein verständiger Bursche und brachte von seinem Ausfluge einen Bericht mit, der für die künftige Feldwirthschaft der Colonisten von wesentlichem Belang war. Seiner Angabe nach lag diese umfangreiche Schichte von Schlamm und Seegras auf einer Halbinsel, die gegen die Angriffe der Schweine, des Viehs u. s. w. durch einen Zaun von zwei oder drei Ruthen Länge abgesperrt werden konnte. Dies war ein sehr günstiger Umstand für einen Ort, welchem man in Jahren nicht, vielleicht gar nie Holz zuführen konnte, ob schon der Schwarze die Samen gewisser Bäume vom Pic mitgebracht und sie an verschiedenen Punkten des Riffs gesteckt hatte, wo die Tiefe des Bodens oder andere Umstände ihr Wachsthum zu begünstigen schienen. Was die Prairie betraf, so mußte sie für die ganze Colonie ein Schatz werden, wenn man sie in Wiesengrund umwandeln konnte, da sie einen Flächenraum von fast tausend Acres einnahm. Die Untersuchung des Negers hatte auch in anderem Betracht zu erfreulichen Resultaten geführt. Der Schlamm war bereits trocken, und der Salzniederschlag schien nur eine sehr dünne Schichte zu bilden, da nach Hebung der Erdrinde nur wenig Wasser zurückgeblieben war. Der Regen hatte bereits viel gethan, und einige rauhe Grasarten begannen, an verschiedenen Stellen des Feldes von selbst aufzusprossen. Da von den Schweinen nicht zu erwarten stand, sie würden denselben Platz zweimal durchwühlen,

Mark's Riff.

so wollte man sie nicht absperrten, sondern auf der Prairie nach Belieben laufen lassen, weil sie doch immerhin dazu beitragen konnten, die Fruchtbarkeit des Bodens durch Untereinandermengung der Grundstoffe zu erhöhen. Unter solchem Klima ging jeder Wechsel in dem Charakter der Vegetation ungemein schnell vor sich, und da jetzt Niemand mehr daran dachte, die Ansiedelung aufzugeben, so war es wünschenswerth, sich die verschiedenen Wohlthaten der Civilisation in möglichster Bälde zu sichern.

Alle Schwarzen blieben auf dem Riff, wo Mark selbst einen großen Theil seiner Zeit verbrachte. Beim nächsten Besuch, welchen der Gouverneur und seine Frau dem Pic abstatteten, fanden sie Alles in bestem Stande, und namentlich machte ihnen der Garten viel Freude. Die Vulkanisten hatten Melonen und die meisten Gemüsorten in Hülle und Fülle. Jetzt wurde beschlossen, die Kühe zu trennen und die eine auf dem Pic zu lassen, während man die andere nach dem Krater schickte, wo sich hinreichender Graswuchs vorfand, um zwei oder drei solcher Thiere zu ernähren. Mit Rücksicht auf diese Anordnung hatte Bob den Garten und den Heuschaber durch in die Erde eingesenkte Stützen, über welche Liane gezogen wurden, umzäunen lassen, und als die Mary nach ihrer ersten Fahrt von dem Pic nach dem Riff zurückkehrte, wurde ihr die Kuh mitgegeben. Diese Veränderung hatte blos die größere Nuzbarmachung der Milch zum Zweck; denn alles übrige Rindvieh blieb auf der Ebene zurück, welche eine hinreichende Menge von Gras lieferte, um tausend Hufe zu versorgen.

Die Haupttrucksfracht der Mary bei Gelegenheit dieser ersten Fahrt bestand aus Schiffsbauholz. Heaton hatte in dem Walde, welcher an die Ebene stieß, eine Spielart des Tecca-Baumes gefunden und Bigelow aus den Stämmen das Gerüst zu einem Schooner von ungefähr achtzig Tonnen gezimmert. Ein Fahrzeug von solcher Größe mußte den Kolonisten sehr nützlich werden, da es sie in die Lage setzte, jeden beliebigen Theil des stillen Weltmeers zu besuchen und sich Alles

zu holen, was ihnen für die Folge nöthig werden konnte. Wenn sie außerdem den Schooner mit zwei Karronaden bewaffneten, so gewannen sie dadurch Gewalt über ihr eigenes Meer, wenigstens so weit die Eingebornen in Frage kamen. Mark besaß einige Bücher mit Schiffsbaurissen, und Bigelow hatte ihm einmal den Entwurf zu einer Brigg von mehr als hundert Tonnen vorgelegt. Die Vorräthe, die Tackelung, das Kupfer u. s. w. des *Rancorus* konnten nicht besser, als zu Herstellung eines anderen Fahrzeuges verwendet werden, und man glaubte, er werde zureichendes Material für zwei oder drei solche Schiffein liefern. Als Compliment gegen den früheren Eigenthümer nannte Mark den oben erwähnten Schooner, noch ehe er fertig war, „Freund Abraham White“, obschon er später Kürze halber gemeiniglich mit dem Namen „Abraham“ bezeichnet wurde.

Die Anfertigung des Schoonergerüstes ging für einen erfahrenen amerikanischen Zimmermann und mit jener unschätzbaren Erfindung der Civilisation, der amerikanischen Art, leicht genug von statten; aber etwas schwieriger war die Aufgabe, das Holz nach der Bai hinunterzubringen. Namentlich machte der Kiel viele Mühe. Heaton hatte sowohl einen Karren als Wagenräder mitgebracht, — Aus Hilfsmittel, ohne die es den Kräften, welche die Colonie anboten konnte, kaum möglich geworden wäre, das Gebälk fortzuschaffen. Man hängte es in Ketten unter die Achsen, und so gelang es, die Last fortzubewegen, obschon mehrere von den Weibern daran durch Schieben mithelfen mußten. Von der Treppe oben ließ man das Gebälk auf die Klippe hinunter, von der aus es abwärts glitt, ohne daß weiter nöthig war, als eine gelegentliche Nachhülfe mit dem Hebebaum und der Handspate. Sobald es jedoch ins Wasser kam, stellte sich heraus, daß es viel zu schwer war, um zu schwimmen, und man hatte nun große Noth, es in einer Weise heraufzubojen, daß es in ein Schlepptau gelegt werden konnte. Die *Mary* brauchte mit diesem Kiele dreimal so lange zu ihrer Fahrt,

als wenn sie ohne solche Belastung segelte. Man kam jedoch mit der Sache zu Stande, und das Legen des Kiels wurde mit einer kleinen Feierlichkeit vorgenommen, bei welcher sich sämtliche Colonisten einfanden.

Das Herauschaffen und Aufschlagen des Gerüstes zum „Freund Abraham White“ nahm sechs Wochen in Anspruch. Man legte großen Werth auf den glücklichen Erfolg dieses Unternehmens, und männiglich ging bei der Arbeit mit großem Eifer an die Hand. Einmal wollte es zweifelhaft werden, ob auch im Schiff genug Material sei, um ihn mit Planken zu versehen, und man dachte schon an die Nothwendigkeit, den Rancocus niederzubrechen, um das Geschäft zu beendigen. Zu Bridget's großer Freude hatte jedoch dem guten alten Rancocus — man nannte ihn so, obschon er erst vor acht Jahren gebaut worden war — sein Stündlein noch nicht geschlagen, und sie konnte noch einige Monate länger ihre Cajüte bewohnen. Die Planken des Raums zwischen den Decken, die zum Theil nicht niet- und nagelfest gemacht worden waren, reichten vollkommen zu, um dem ganzen Bedürfnisse zu entsprechen.

Heaton hatte eigenthümliche Liebhabereien, und der Pflege derselben verdankte er mancherlei Fertigkeiten. So verstand er sich recht gut auf die Grundzüge der Mechanik und konnte sich deshalb einen richtigen Begriff machen, wie die meisten gewöhnlichen Maschinen nicht nur gebraucht werden mußten, sondern auch herzustellen waren. An dem Punkte, wo der Bach von der Klippe in die See hinunterfiel, entdeckte er eine so treffliche Mühlenlage, wie sie das Herz nur wünschen konnte. Ueber einen solchen Platz gebieten zu können und ihn nicht zu besitzen, würde ihn schon an sich unglücklich gemacht haben, und er fand weder Raft noch Ruhe, bis er mit Peters, der gleichfalls eine Freude an derartigen Dingen und einige Geschicklichkeit dazu hatte, an Herstellung einer Sägmühle gehen konnte. Die Säge hatte er von Amerika mitgebracht, weil er dachte, ein derartiges Werkzeug könnte nöthig werden, und

drei Monate, nachdem unsere beiden Tausendkünstler ihre Arbeit begonnen hatten, war die Mühle im Gang. Jetzt ging es über den Tefkabaum und eine Art trefflicher gelber Fichte her, die sich in großer Anzahl und starken Stämmen längs der Klippen in unmittelbarer Nähe der Mühle vorfand. Die größte Schwierigkeit, welche es bei diesem Unternehmen zu überwinden gab, war der Transport des zu bearbeitenden Holzes. Zwar wenn man die am günstigsten gelegenen Bäume zuerst fällte, so konnten die Stämme ohne viele Mühe in den Teich gebracht werden; aber die in Planken, Diehlen oder Bohlen zerschnittenen Stämme lagen noch volle drei Stunden von dem Rand der Treppe ab, und es war aus mehreren Gründen wünschenswerth, die Wohnungen in der Nähe der Schlucht aufzuschlagen. Hätte der Abraham auf den Stöcken liegen bleiben müssen, bis das erforderliche Holz von der Sägmühle über die Ebene Edens gebracht wurde, so wäre er vor dem Stapelgang dürr genug geworden; aber zum Glück war dies nicht nöthig, da, wie bereits bemerkt, an Bord des Schiffs genug zu finden war, und nur noch eine kleine Zugabe von Einzölligen erforderlich wurde, die der Zimmermann zu Beendigung seines Werks hauen mußte.

Natürlich vergingen Monate, ehe der Schooner und die Sägmühle hergestellt waren. Die Arbeit an dem ersteren wurde häufig durch kleine Reisen in dem andern Fahrzeug und durch die Errichtung von Wohnungen auf dem Pic unterbrochen, da man sich gegen die bevorstehende Regenzeit durch Dach und Fach schützen mußte. Mark wußte aus früherer Erfahrung, daß man auf seiner Insel die Wintermonate — sofern man von einem Winter sprechen kann, wenn die meisten Bäume, alle Gräser und viele von den Früchten wie im Sommer zu wachsen und zu reifen fortfahren — nicht sehr zu fürchten brauchte. Allerdings regnete es fast jeden Tag, aber doch nicht den ganzen Tag fort, wie denn überhaupt der meiste Regen Nachts fiel. Gewöhnlich begann er in den Abendstunden und endigte gegen Mitternacht. Gleichwohl mußte es sehr unangenehm

fein, eine solche Jahreszeit unter Tuch zu verbringen, und ungefähr sechs Wochen vor der Regenperiode ging Alles voll Eifer ans Werk, um ordentliche Holzhäuser herzustellen. Nachdem einmal die Sägmühle im Gang war, hatte dies wenig Schwierigkeit mehr, da sich das Fichtenholz leicht und schön in fast jede Form verarbeiten ließ.

Heaton legte sein Haus nicht ohne Geschmack und ziemlich bequem an. Es bestand nur aus einem einzigen Stock, war aber volle hundert Fuß lang und fünfzig tief. Da nur eine gewöhnliche, amerikanische Bretterwohnung hergestellt werden sollte, so war es bald aufgeschlagen und mit Wänden versehen, denn das Klima forderte nicht viele Aufmerksamkeit auf Erhaltung der Wärme. Auch an den Fenstern fehlte es nicht, die noch obendrein mit Glasscheiben versehen waren, denn die Colonisten hatten Einiges von diesem Artikel mitgebracht. Die Böden waren schön und sehr gut gelegt; eben so wenig wurden die Thüren, Fensterrahmen u. s. w. vernachlässigt. Die Vorräthe des Mancocus boten außerdem das erforderliche Material zur Tünche. Dagegen konnte Heaton weder einen Kamin noch eine Vergipfung anbringen, da er weder Ziegel noch Kalk besaß. Erstere glaubte er zwar selbst verfertigen zu können, und es gelang ihm auch, obschon er es nicht zu einer großen Anzahl brachte; dagegen bot der Kalk lange allem seinem Scharfsinn Trost. Endlich meinte Sokrates, man solle Auster-schaalen brennen, und da während des Fischfangs in den Kanälen des Riffs eine Austerbank aufgefunden worden war, so waren die Boote im Stand, für die Kalkbrennerei so viel Material beizuschaffen, als zu Herstellung eines Kamins für die Küche erforderlich war. Wir sagen, für die Küche — denn eine einzige dergartige Anstalt mußte vorderhand für die Bedürfnisse Aller, die in Eden wohnten, zureichen.

Diese verschiedenen Beschäftigungen nahmen viele Monate in Anspruch und gaben den neuen Ankömmlingen während der ersten

nassen Jahreszeit reichlich zu thun. Da Alles sich bei den Arbeiten betheiligte, Lebensmittel im Ueberfluß vorhanden waren, und man sich bei dem herrlichen Klima wohl des Daseins freuen konnte, so fühlten sich sämtliche Bewohner der Colonie glücklich, den einzigen Peters ausgenommen. Der arme Bursche trauerte sehr um seine Peggy, wie er die junge Heidin nannte, die er auf Waally's Insel zurückgelassen hatte.
